

0679

PREDIGT AM KARFREITAG

Hebr. 10,1-25

Aus Pastorale Mitteilungen 1867

PREDIGT AM KARFREITAG

HEBR. 10,1-25

AUS
PASTORALE MITTEILUNGEN 1867

Wir feiern wieder das Gedächtnis des großen Tages, an welchem das ewig vollgültige Opfer für die Sünde der ganzen Welt dargebracht wurde. An diesem Tage hörten auf alle die Schatten und vorbildlichen Opfer des Alten Bundes, die Opfer der Lämmer, der Böcke und Rinder. Die unzähligen Ströme ihres vergossenen Blutes hatten doch die Sünde nicht hinwegnehmen können, sie waren nur ein beständig erneutes Gedächtnis der Sünde gewesen, ohne die Gewissen reinigen und beruhigen zu können.

Mit diesem Tage hörte auch auf das große alttestamentliche Versöhnungsfest, an welchem der Hohepriester, einmal im Jahr, in das Allerheiligste einging, zuerst mit dem Blute des Versöhnungsofers für seine eigene Sünde, dann für die Sünde des ganzen Volkes. Alle Jahre kehrte dieser Tag wieder, aber so heilig er auch gehalten wurde, doch blieb die Sünde; er hatte nicht die Kraft, vollkommen zu machen. Und wie sollte das auch geschehen durch das Blut von Rindern und Böcken, das in das Allerheiligste getra-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S7503

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

gen wurde, wie konnte es eine genügende Versöhnung sein für die Sünde von Menschen, begangen gegen den allerheiligsten Gott. Gott selbst hatte im Psalm gesprochen: „Meinest du, dass Ich Ochsenfleisch essen oder Bocksblut trinken wolle?“ (Ps. 50,13). Und ein anderer Psalm sagt: Brandopfer und Sündopfer gefallen Dir nicht. (Ps. 40, 7; 51, 18) Sie konnten Gott nur gefallen als die von Ihm selbst geordneten Vorbilder und Weissagungen auf das Eine wahre und wesentliche Opfer, das Gott erwartete, das vollgültig und allgenugsam, einmal für immer die Sünde der ganzen Welt hinwegnehmen sollte, das nie bedurfte, wiederholt und erneuert zu werden, das für alle Ewigkeit als ein Opfer, Gott angenehm und wohlgefällig, vor Gottes Angesicht stehen und immer Gnade und Vergebung wirken sollte.

Es ist dieser große wahrhafte Versöhnungstag und dieses große wahrhafte Versöhnungsopfer, dessen Gedächtnis wir heute wieder begehen. Wer kann die Größe dieses Opfers aussprechen! Es ist nicht ein Tier, es ist nicht ein Mensch, es ist nicht ein Engel, es ist nicht ein Geschöpf, es ist kein Wesen auf der ganzen Stufenleiter der Geschöpfe, das Gott als Opfer dargebracht wird. Die Geschöpfe, so hoch und rein sie sein mögen, sind nicht imstande, die Sünde ihrer Mitgeschöpfe zu sühnen, viel weniger die Sünde einer ganzen Welt zu tragen. Das konnte nur der, der hoch

über allen Geschöpfen steht, der sie. alle geschaffen hat, nur Gott konnte Gott versöhnen, „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber.“ (2. Kor. 5, 19)

Der Sohn Gottes war dazu Mensch geworden, er hatte abgelegt die Herrlichkeit Seiner Gottheit, er erschien in der Gestalt unseres sündlichen Fleisches. Er ward Mensch, um leiden und sterben, um Sein Blut vergießen, Sein Leben dahingehen zu können, um das große Opfer zu werden. Er bedurfte es nicht, wie der Hohepriester des Alten Bundes, zuerst zu opfern für Seine eigene Sünde; denn Er hatte das Fleisch, das er annahm aus der Natur der gefallenen Menschheit, rein und heilig bewahrt, obwohl Er versucht ward in allen Stücken wie wir und all den Pfeilen, welche die Welt und der Teufel gegen ihn schleuderten, nicht die Macht Seiner Gottheit, sondern Seinen Glauben entgegengesetzte, und am Schilde Seines Glaubens waren sie abgeglitten. Der Tod, der Sünde Sold, hatte kein Recht an Ihm, der Teufel, der Fürst der Welt, hatte nichts an Ihm (Joh. 14, 30), er hatte keine Gewalt über Ihn; Er legte Sein Leben freiwillig nieder für das Leben der Welt. Er hätte es zurückhalten können in jedem Augenblick, Er hatte Macht; es zu lassen, und hatte Macht, es zurückzunehmen (Joh. 10, 18), aber Er legte es nieder in vollkommener

Einheit mit dem Willen Gottes, Seines Vaters, in vollkommenem Gehorsam, in vollkommener Liebe.

Was war es, das diesem Opfer den Wert gab, den Wert für alle Ewigkeit, wodurch es ewig gültig wurde, wodurch es sühnte und hinwegnahm alle Sünde der ganzen Welt? Das war es, dass der, welcher in der Knechtsgestalt eines Menschen am Kreuze hing, der Sohn Gottes war, der eingeborene Sohn des ewigen Vaters, Gott von Gott, das vollkommene Ebenbild des Vaters, nach Seiner Gottheit dem Vater gleich an Majestät und Herrlichkeit.

Und wer war bei diesem Opfer der Opfernde? Wer brachte es zum Opfer dar? Waren es die Menschen? Sie wussten nicht, was sie taten. Sie kannten den HErrn der Herrlichkeit nicht, sie erkannten ihn nicht unter der Hülle Seiner Niedrigkeit, sie hielten Seinen Anspruch, Gottes Sohn zu sein, für Gotteslästerung und verurteilten ihn zum Tode, sie taten, was sie taten, aus Hass, obwohl sie auch darin nur die unbewussten Werkzeuge Gottes waren. Das große Versöhnungsoffer der Welt ward ausgeführt, nicht wie es sonst an dem Versöhnungstage im Alten Bunde geschah, indem Priester und Leviten und das ganze Volk unter Gebet und Bekenntnis ihrer Sünden auf ihrem Angesicht lagen und alles von Schauern der Gegenwart Gottes erfüllt war, während der Hohepries-

ter das Blut der Versöhnung in das Allerheiligste brachte. Nein, es geschah unter völliger Unwissenheit und Verkennung der Bedeutung dessen, was vorging, unter Hohn und Spott und Lästerung. Während das große Versöhnungsoffer am Kreuze hing, das Kreuz zum Altare ward und Er, der daran zwischen Himmel und Erde erhöht war, Himmel und Erde, Gott und die Welt miteinander versöhnte, wussten und ahnten die Menschen nicht nur nichts davon, nein, sie vollendeten ihre Sünde, ihre Sünde erreichte gerade in jener Stunde den Gipfel.

Nicht Menschen waren es, die das Opfer darbrachten, Gott der Vater war es, der Seinen Sohn dahingab. Als Abraham seinen Sohn Isaak auf Gottes Befehl opfern wollte, der Vater seinen einzigen Sohn, war das ein Vorbild von dem, was jetzt geschah, nur mit dem Unterschied, dass hier niemand dazwischentrat, kein anderes Opfer an die Stelle gesetzt wurde, noch gesetzt werden konnte. Gott verschonete nicht Seines eingeborenen Sohnes (Rom. 8, 32), Er gab Ihn dahin, ja, also hat Gott die Welt geliebet, dass Er Seinen eingeborenen Sohn für sie dahingab, damit wir nicht verloren würden, sondern das ewige Leben gewinnen (Joh. 3, 16).

O unendliche, unaussprechliche Liebe Gottes, die auch das Höchste und Teuerste nicht zurückhielt um

unsertwillen. Wir kannten nicht die Liebe Gottes, kein Geschöpf kannte sie; wir wussten nicht, welche Liebe in dem Herzen Gottes enthalten war. Da öffnete sich das Herz Gottes gegen die sündige Welt; Er sandte Seinen Sohn zu uns herab, um alle die aufgehäuften Schuld und Sünde, die kein anderer tragen und sühnen konnte, auf Sein Haupt zu laden und an Ihm zu strafen, damit wir frei und ledig sein möchten. „Er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in Ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“ (2. Kor. 5, 21)

Ja wunderbare Liebe Gottes, von Engeln angebetet, die mit Staunen die Offenbarung dieses Geheimnisses sahen. Was Gott vor Grundlegung der Welt bei sich beschlossen hatte, selbst Seinen Sohn dahinzugeben für eine von Ihm abgefallene Welt, um sie wieder zu sich zurückzuführen, das trat jetzt an das Licht, als die Zeiten erfüllet waren (1. Petr. 1, 20). Gott hatte die Sünder, die Abgefallenen, immer getragen, Er hatte nie Seine Liebe von ihnen gewandt, und nun offenbarte es sich, wie Gott die Liebe ist. „Daran ist erschienen die Liebe Gottes, dass Gott Seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, dass wir durch Ihn leben sollen.“ (1. Joh. 4, 9)

Womit hatten wir das verdient? Was hatten wir Gott zuvor gegeben? Ach, nichts als die Sünde, nichts

konnten wir vor Gott aufweisen, als unsere Missetaten, mit welchen wir Ihn beleidigt, betrübt und Seine Liebe mit Undank gelohnt hatten. Doch „darin stehet die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebet haben, sondern dass Er uns geliebt hat und gesandt Seinen Sohn zur Versöhnung unsrer Sünden.“ (1. Joh. 4, 10)

O welch ein Quell der Gnade ist nun das Kreuz geworden. Das Holz des Fluches, an welchem der Fluch, der auf der Welt lag, hinweggetan ist durch das Blut des unschuldigen, unbefleckten Lammes, das der Welt Sünde trug (Gal. 3, 13; 1. Petr. 1, 19), ist uns in ein Holz des Lebens verwandelt. Gott ruft uns zu: es ist alles geschehen, glaubet an die Liebe eures Gottes, nehmet die Liebe eures Gottes an!

Was hat Gott getan, nachdem Er am Kreuze Seinen Sohn für uns dahingegeben und durch Ihn, der als Mensch an unsre Stelle trat, die Welt wieder mit sich versöhnt hat? Er hat selbst die Botschaft der Welt zugesandt, dass ihre Sünde gesühnt, dass alles vollbracht sei, dass sie nur kommen dürften, um zu erkennen und anzunehmen, was Gott ihnen darreicht. Gott gab das Amt, das die Versöhnung predigte, Er sandte Seine Apostel als Seine Botschafter in alle Welt, Er richtete auf das Wort von der Versöhnung, Gott lud ein, Gott bat durch Seine Boten: lasset euch versöhnen mit Gott (2. Kor. 5, 18-20). Nicht un-

serer Sünde soll mehr gedacht werden, nicht sie soll uns scheiden von unserm Gotte; ob sie auch blutrot wäre, sie soll schneeweiß werden, sie ist gesühnt und hinweggetan. Wir sollen nur glauben an die Liebe Gottes, die uns erschienen ist in Seinem Sohne.

O Gnade Gottes! Nicht unsre Sünde, nur unser Unglaube kann uns scheiden von unserm Gott! Nur der Unglaube kann nichts empfangen, für ihn ist Christus umsonst gestorben, für ihn ist das Opfer vergeblich gebracht, er stößt Gott zurück, obwohl Gott Seine Arme gegen die Sünder ausbreitet; Gott bittet, der Sünder aber hört nicht auf Gott, die Liebe Gottes dringt nicht an sein Herz. Wehe denen, die Gottes Liebe nicht annehmen, die sich nicht wollen von ihr ergreifen lassen, die das ewige Leben nicht aus Seiner Hand als Geschenk Seiner Gnade empfangen wollen. Wehe, sie erwählen den ewigen Tod! Sie haben Gott zwiefach beleidigt, einmal wie alle Menschen als Sünder, in Sünden empfangen und geboren, doch diese Sünde hat Gott ihnen vergeben, Gott hat die Sünde alles Fleisches getilgt durch das Opfer am Stamme des Kreuzes: Aber sie haben Gott aufs neue beleidigt, indem sie jenes Opfer nicht annehmen wollen und die Gnade Gottes, die ihnen angeboten wird, verachten; wehe, auf ihnen bleibt der Zorn Gottes (Joh. 3, 36). „Es gibt kein weiteres Opfer für ihre Sünde, nur ein schreckliches Warten des Gerichts

und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird.“ (Hehr. 10, 26. 27) O dass es Menschen gibt, die der Liebe Gottes widerstehen können! Was soll Gott mehr tun, um sich zu offenbaren, dass Er die Liebe ist, nachdem Er Seinen Sohn für uns gegeben und durch Ihn das ewige Leben uns eröffnet hat.

Doch warum hüllt uns dieser Tag in heilige Trauer, wenn es der Tag ist, der die höchste Liebe Gottes verkündigt, warum geben wir uns nicht der Freude hin, wenn das Kreuz ein solcher Born des Heils für uns geworden ist, warum singen wir heute keine frohen Gesänge, sondern Lieder voll tiefer Klage, warum haben alle unsre Gebete einen so schmerzlichen Klang? Was soll diese schwarze Farbe der Trauer, die den Altar bedeckt, warum enthalten wir uns heute, das heilige Dank- und Lobopfer darzubringen, warum empfangen wir die heiligen Gaben, das Gedächtnis der vollbrachten Versöhnung und unserer wiederhergestellten Gemeinschaft mit Gott, schweigend, in ernste Betrachtung versenkt?

Es geziemt uns so, denn heute sollen wir nicht bloß die Liebe Gottes, sondern auch den Ernst Gottes betrachten und Ihn an dem, was Sein Sohn litt, vor unser geistiges Auge gestellt sehen. Ja wir würden die Liebe Gottes gar nicht zu schätzen wissen, wenn wir nicht zugleich den furchtbaren Ernst Gottes anschau-

ten, den der Sohn Gottes erfahren musste, als Er zwischen uns und Gott trat, um die Sünde der Welt auf sich zu nehmen. Ja nicht nur die Liebe, auch der Ernst Gottes ist erschienen in Christo, niemand kannte Seine. Liebe, niemand hat auch zuvor den Ernst Gottes gekannt, niemand konnte wissen, wie sehr Ihm die Sünde verhasst und ein Abscheu ist, wie sehr sie Seine Heiligkeit beleidigt und welche Sühnung sie bedarf, ehe der erschien, der die ganze Strafe der Sünde getragen hat, der Gottes Zorn, den wir nicht hätten ertragen können, über sich hat ausschütten lassen, ehe der Sohn Gottes selbst das Opfer wurde für unsre Sünde.

Ja, wir sollten es erkennen, dass es nicht leicht war, dies Opfer zu sein, dass wir teuer, unaussprechlich teuer erkaufte sind. Wir sollen nicht leicht hinweggehen über Seine Todesangst und Seinen blutigen Schweiß, über Sein Zittern und Zagen vor dem Kelche, den Er trinken sollte und der ihm selbst so schwer war, dass Er den Vater bitten konnte, ihn hinwegzunehmen, wenn es möglich wäre, dass er Ihm erspart werden könnte, wenn auf eine andere Weise die Welt könnte erlöst werden; der selbst Seine Kraft erschöpft hätte, wenn nicht der Vater ihm Stärkung durch einen Engel gesandt hätte. Wir sollen unsre Blicke nicht abwenden, sondern verweilen lassen auf allen den Plagen, denen Er vom frühen Morgen bis

zum Abend an diesem Tage unablässig ausgesetzt war, wir sollen an uns vorübergehen lassen, was Er erdulden musste, Seine Gefangennahme, Seine Verurteilung, Verhöhnung und Verspeißung, die Schläge in Sein heiliges Angesicht, die Geißeln und die Dornenkrone, die Kreuzigung. Und das ist nur, was wir vor Augen sehen. Was Seine Seele erlitt bei, diesem schrecklichsten Ausbruch der Sünde der Menschen, bei der Wut Seiner Feinde, bei dem Verrat, der Verleugnung und der Flucht Seiner Freunde; was Sein Geist empfinden musste, welche geheimnisvolle Leiden auf Ihm lasteten als dem Sündenträger der ganzen Welt, welche Anstürmungen des Satans und der Hölle Er zu erdulden und zu überwinden hatte, was zu tragen in der Verlassenheit selbst von Seinem Vater - wer kann es sagen.

Er hat es alles als das Lamm Gottes in Geduld getragen, denn Er nahm alles hin von der Hand Seines Vaters, Er sah nicht auf Menschen, sondern auf Gott, Seinen Vater, der in der Waage Seiner Gerechtigkeit alle diese Plagen und Qualen, alle Schmach und allen Hohn, alles, was Ihm von Menschen und der Gewalt der Hölle widerfuhr, abgemessen hatte. Das war es, was Er auf sich zu nehmen, hatte, nicht mehr und nicht weniger, es war die Bezahlung für unsre Schuld, die Strafe, die unsre Sünden wert wären.

Wir aber sollen ihn anschauen, den Mann der Schmerzen, und uns bei jeder Seiner Plagen zurufen: das ist es, was uns treffen sollte, wir haben es: verdient, Er hat es gelitten, der Gerechte für die Ungerechten (1. Petr. 3, 18). Er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um .unsrer Sünde willen zer schlagen; die Strafe lag auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet (Jes. 53, 5).

O sollten wir nicht unser Angesicht verhüllen in Schmerz und Scham vor allen Kreaturen Gottes, dass unsre Sünde es gewesen ist, die den Sohn Gottes herabgezogen hat von dem Throne Seiner Herrlichkeit und die ihn hat erscheinen lassen in unsrer gefallenen, erniedrigten Natur und. die Ihn hat hüllen lassen in Knechtsgestalt, die Sein Leben auf Erden zu einer immerwährenden Qual machte, indem Er jeden Augenblick die Last einer sündigen Welt auf sich fühlte und den Anfeindungen der Menschen, die ihn um Seiner Heiligkeit willen hassten, und dem Anstürmen des Teufels ausgesetzt war - bis Er endlich Sein Opfer am Kreuz vollendete und den gerechten Zorn Gottes, der uns treffen sollte, als der Unschuldige und Heilige trug.

Ja, wohl sollte es allen unsern Stolz bis in das Innerste unseres Herzens vernichten und uns zu den

demütigsten aller Kreaturen machen. Und wir haben es nötig, gedemütigt zu sein, auf ewig gedemütigt zu sein vor den Engeln und vor allen Kreaturen, immer an unsre Verschuldung und an das Opfer, das sie gekostet hat, erinnert zu werden, denn Gott hat etwas mit uns vor. Es ist von Ewigkeit her Sein Ratschluss, uns Menschen, die Er nach Seinem Ebenbilde schaffen wollte, zu erheben und an die Spitze aller Kreaturen zu stellen, selbst über die Engel. O, welche Gefahr der Überhebung für uns! Aber Gott hat uns ein Gegengift für unsern Stolz bereitet, das uns in alle Ewigkeit soll vor Augen stellen, dass nicht unser Verdienst, nicht irgend etwas, das in uns liegt, sondern nur Seine Gnade es ist, die uns so hoch erhoben hat. Das Lamm, wie es erwürget ist, wird ewig von uns gesehen werden; die Denkzeichen Seines Opfertodes, die Er an sich trägt, auch 'als der erhöhte und mit der Herrlichkeit Seiner Gottheit verklärte Menschensohn, werden ewig uns erinnern, dass wir allein von allen Kreaturen mit diesen Wunden Ihn geschlagen haben und nur durch Sein Opfer die Stelle über allen Kreaturen empfangen haben. Die 24 Ältesten und die vier Lebewesen (Offenb. 5, B. 9), die Sinnbilder der erhöhten und verherrlichten Kirche, fallen vor allen Engeln und Kreaturen nieder auf ihr Angesicht vor dem Lamm und bekennen: „Du bist erwürget und hast uns Gott erkauft mit Deinem Blut und hast uns Gott zu Königen und Priestern gemacht.“

Der Weg zu unsrer Bestimmung ist uns wieder eröffnet. Wir hatten ihn selbst verschüttet durch unsre Sünden, Christus hat ihn uns wieder aufgetan, Er hat alle Hindernisse hinweggeschafft, Er ist uns geworden zu einem neuen lebendigen Wege in das Allerheiligste Gottes durch den Vorhang Seines Fleisches; dadurch, dass Er unser Fleisch an sich nahm und es am Kreuze opferte (Hebt. 10, 20).

So lasset uns denn hinzutreten, wie uns das Wort Gottes heute mahnt, mit wahrhaftem Herzen und völligem Glauben, besprenget in unserem Herzen mit Seinem Blut und los vom bösen Gewissen. Das Kreuz ist uns geworden zum Born des Heils, es quillt uns daraus Vergebung der Sünde, Gnade um Gnade, ewiges Leben. Wenn wir nun heute nicht mit der Freudigkeit, wie wir es sonst gewohnt sind, hinzutreten, um diese Früchte des Leidens Jesu zu genießen, so ist das darum, weil dieser Tag die Freude über das, was Er uns erworben, zurücktreten lässt vor dem Schmerze über den . Preis, den es Ihm gekostet hat.

Wir sollen still, staunend und anbetend betrachten die Liebe Gottes des Vaters, der Seinen. Sohn nicht zurückhielt, der Ihn für uns dahingab bis in den Tod, ja bis zum Tode am Kreuz. Wir sollen bewundern und anbeten den Gehorsam und die Liebe des Sohnes, dessen Wille des Vaters Wille war und

der sich nicht weigerte, für uns das Opfer zu werden. Er aber, der Heilige Geist, der da ausgeht vom Vater und vom Sohne, der allein uns die Tiefen Gottes erschließen und die Liebe Gottes erkennen lassen kann, Er erleuchte unser Verständnis und flöße uns ein die rechten Gedanken, Gefühle und Betrachtungen, Er lehre uns die rechten Worte unsres Dankes und unsrer Anbetung, und wo wir fühlen, dass alle Worte uns fehlen und wir zu schwach sind, Gott es auszusprechen, was unser Herz Ihm sagen möchte, da vertrete Er uns mit unaussprechlichen Seufzern.